

die seiner theologischen Entwicklung anheimfielen, streite (auf welche Punkte der Herr Pfarrer Hülsmann aufmerksam gemacht worden war), gänzlich und aufrichtig zurück.

Um diesen Bericht nicht dem Verdachte auszusetzen, als sei er bloß aus meiner subjectiven Auffassung der Aeußerungen des Herrn Pfarrers entsprungen, habe ich ihm Wort für Wort denselben vorgelesen und ihn ersucht, mit zu unterzeichnen.

Düßeldorf, den 1. July 1837.

Gez.: Nitzsch. Hülsmann.

Aus Rosenbaum, Chronik von Harpen 1866.

(Zu der Gesangbuchrevolution in der Mark.)

„Um das Jahr 1790 sollte hier das neue Berliner Gesangbuch eingeführt werden. Als aber der damalige Vikarius Zimmermann zum ersten Male aus demselben wollte singen lassen, haben sich unruhige ungebildete Köpfe aus der Gemeinde zusammengethan, ein anderes Lied angestimmt und damit die Einführung des Gesangbuchs für immer aufgehoben. Es soll sogar dem Pastor sowohl als dem Vikarius bei dieser Gelegenheit durch die Fenster geschossen worden sein, doch ohne böse Folgen. Das ist nur Sage. Gewiß ist, daß auch die Gemeinde Harpen sich mit der Synode für dieses Gesangbuch erklärt hat, weil sie noch fortwährend Gesangbuchszinsen von 1 Th. 15 Sgr. bezahlen muß, obgleich die Einführung nicht gelungen ist.

Alte Liebe rostet nicht;
Doch auch sie muß ins Gericht.
Was die alte Liebe Gutes
In sich trägt und hegt, das tut es,
Nicht die Form.
Pfl egt der Unverstand die alte
Liebe, daß sie nicht erkalte,
Wird's abnorm.

Doch ich kenne das Berliner Gesangbuch nicht, und so mögen die Gemeinden, weil der Widerstand so allgemein gewesen, immer noch recht gehabt und darum lieber aus ihrem alten, als aus dem neuen gesungen haben.“

Vgl. dazu: Die Geschichte der Kirche zu Harpen von Pfr. Reich, S. 33. Um 1790 hat die Kirche das wenig erbauliche Schauspiel erlebt, daß der Organist Kirchhoff an einem Sonntage durch einige handfeste Männer gewaltsam von der Orgel weggestoßen wurde. Rosenbaum, der den Lehrer für einen tüchtigen und braven Mann erklärt, weiß keine andere Erklärung für die Tat, als daß man an der Privatbeschäftigung des Lehrers Anstoß genommen hätte: er hatte eine Ziege geschlachtet und abgezogen. Der Grund wird aber wohl der Versuch gewesen sein, das neue Gesangbuch einzuführen.

Bücherbesprechungen.

Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. 24. Jahrg. 2. Stück.

Reformationsgeschichte von Lippstadt, der ersten evangelischen Stadt von Westfalen. Von **Heinrich Niemöller**. 79 S. 1,20 M.

Dem Werke Rotherts über die Kirchengeschichte der ehrenreichen Stadt Soest folgt nach Jahresfrist die Reformationsgeschichte Lippstadts von H. Niemöller, Pastor an der lutherischen Gemeinde in Elberfeld. Er hat es seiner lieben früheren Gemeinde in Lippstadt gewidmet und wir fühlen es ihm an, wie er mit der Geschichte seiner Gemeinde aufs innigste vertraut und verwachsen ist. In lebendiger Weise führt uns der Verfasser die verschiedenen Phasen der Reformationsgeschichte der Stadt vor Augen und läßt uns einen Blick tun in die Zeiten freudigen Wachstums und wieder in die Zeit der Not und des Kampfes. Mannhaft und treu haben die Lippstädter Bürger in schweren Zeiten ausgehalten, aber ihre Treue ist nicht unbelohnt geblieben und schließlich sehen sie ihre Standhaftigkeit durch schönen Erfolg gekrönt. Die lutherische Gemeinde Lippstadts ist geradezu ein Bollwerk des Evangeliums mitten in römisch-katholischer Umgebung jahrhundertlang gewesen. Wenn jetzt die Stadt in-